



Eintragung in das Goldene
Buch der Handelskammer:
Bundeswirtschaftsminister
Michael Glos (r.), Pierre
Gramegna (l., Direktor der
Handelskammer) und
Dr. Hubertus von Morr
(Deutscher Botschafter)

(Foto: Pierre Matgé)

Bundeswirtschaftsminister **Michael Glos** beim **deutsch-luxemburgischen Wirtschaftstag**

Das besondere Wirtschaftsverhältnis zweier Länder

Zweiter deutsch-luxemburgischer Wirtschaftstag: Bundeswirtschaftsminister Michael Glos war aus Berlin angereist, um vor luxemburgischen und deutschen Wirtschaftsvertretern eine Rede zu halten.

Der deutsche Wirtschaftsminister Michael Glos ist besorgt über die Stärke des Euro. „Deutschland ist immer noch das drittgrößte Industrieland“, sagte Glos gestern beim zweiten deutsch-luxemburgischen Wirtschaftstag in der Handelskammer in Luxemburg.

Als Industrieland sei die deut-

sche Volkswirtschaft sehr stark von der Stärke des Euro abhängig, sagte Glos.

Der zweite Wirtschaftstag fand am 9. November statt. Das ist der Tag, an dem in Deutschland die Mauer fiel. „Wir wissen heute, dass dies ein historischer Tag war“, sagte Glos. „Damals wussten wir das nicht. Aber: Es ist der Tag, an dem die Demokratisierung des Ostblocks begann. Es ist der Tag, der auch dazu führte, dass Europa heute ein Europa der 27 ist.“

Die deutsch-luxemburgischen Wirtschaftsbeziehungen sind Beziehungen der besonderen Art, machte Glos deutlich. Er sei ein überzeugter Anhänger der Idee einer gemeinsamen Währung ge-

wesen. Und er habe damals die Hilfe von Premierminister Jean-Claude Juncker erhalten, um den Euroskeptiker Stoiber zu überzeugen. Der damalige bayrische Ministerpräsident Edmund Stoiber war vom Euro nicht überzeugt.

Überzeugungsarbeit für den Euro

Glos, Juncker und dem damaligen Finanzminister Waigel gelang es dann gemeinsam, Stoiber zur Zustimmung zum Euro zu bewegen. Glos hat diese Hilfe aus Luxemburg nicht vergessen, erzählte er am Freitag.

Deutschland, so Glos, werde

im kommenden Jahr ein Wirtschaftswachstum von zwei Prozent aufweisen. Er sei bei dieser Schätzung eher vorsichtig. Damit befände er sich auf einer sicheren Seite und könne später keine falschen Hoffnungen vorgehalten bekommen, sagte er.

Allerdings seien die Entwicklungen der Währungen und der Rohstoffpreise ganz entscheidend für das Wachstum der Wirtschaft. Glos kritisierte, dass China zwar eine Milliarde täglich einnehme. Die wirtschaftliche Entwicklung aber laufe dort auf Kosten der Infrastruktur, der Bildung oder auch der medizinischen Versorgung der Bevölkerung.

Glos, der gerade den regieren-

den Scheich von Saudi-Arabien eine Woche durch Deutschland begleitet hat, wies weiter darauf hin, dass die Saudis derzeit 1,3 Milliarden Dollar täglich aus dem Rohölverkauf in die Kasse bekommen. Es gäbe angesichts der Ungleichgewichte unter den Währungen durchaus Grund zu Bedenken, sagte der Minister.

In Deutschland aber liefen die Diskussionen derzeit darum, dass die Reformen nicht zurückgedreht werden dürften. Und man müsse aufpassen, dass kein konjunktureller Pessimismus aufkäme, der die Konsumneigung der Bürger in eine erhöhte Sparneigung verwandele.

-> Seiten 50, 62

Luxemburgisch-deutscher Wirtschaftstag (I): Der **Medienstandort**

Aus der Garage zur großen Senderfamilie

Helmut Wyrwich

Fernsehen wird es immer geben. Davon ist Elmar Heggen, Finanzvorstand der RTL Group, fest überzeugt. Nur die Form wird sich erheblich ändern.

Wer kennt sie nicht, die Namen Camillo Felgen, Lou van Burg, Frank Elstner, Desirée Nosbusch? Es sind nicht nur Namen, die mit RTL verbunden werden. Es ist mehr.

Es sind Namen, die mit Luxemburg verbunden werden. Mit diesen Namen machten die „vier fröhlichen Wellen“ ihren Anfang, die zugleich Radio Luxemburg zur Legende aufbauten. In Luxemburg ebenfalls, und genauso kreativ, begann der Fernsehsender „RTL plus“, der seine ersten Schritte in einer Garage machte.

Elmar Heggen erzählte die Geschichte des heutzutage größten europäischen Privatsenders vor einem Publikum und einem deutschen Minister, die sich alle bereits in reiferem Alter befinden und denen diese Geschichte et-

was sagt. Der Start für den Sender begann 1933 als „Compagnie Luxembourgeoise de Radiodiffusion“, mit Sendungen in deutscher, französischer und englischer Sprache. Mit dem Blick auf die Anfänge sei es nur konsequent, dass der Sender weiter in Luxemburg seine Heimat habe. Dabei könne man von „Sender“ nicht mehr reden, sagte Heggen.

Die schöne neue digitale Welt

Überleben könne man in der heutigen Gesellschaft und auch in der zukünftigen Fernsehgesellschaft nur, wenn man über eine Senderfamilie verfüge. RTL habe dabei den Weg von der Garage zur größten europäischen Senderfamilie beschritten.

Diese Senderfamilie verfüge heutzutage über 38 Fernseh- und 32 Radiosender. Für diese Senderfamilie steht mit dem Umstieg in die digitale Welt eine neue Herausforderung an, so Heggen, die sich auf einige Grundsätze redu-

zieren lasse.

In einer Welt, in der das Fernsehen sehr stark reguliert werde und Ansätze zur Begrenzung sichtbar seien, sei es besser, sich selber zu fragmentieren, als fragmentiert zu werden. Als weiterer Grundsatz gelte, dass RTL alle neuen Technologien und Wege zum Zuschauer nutzen und mit neuen Geschäftsmodellen experimentieren werde. Zur Finanzierung werde RTL die Erlösquellen diversifizieren.

Man glaube zwar an die Zukunft des Fernsehens, das durch Werbung finanziert wird, doch die erfolgreichsten Fernseh-Unternehmen der Zukunft würden, so Heggen, eine stark ausgewogene Umsatzstruktur aufweisen.

Insbesondere die neuen Digitalangebote im Fernsehen würden einen Mix anbieten, bestehend aus Werbeerlösen, Abonnements, Pay-per-View-Umsätzen und auch dem Weiterverkauf von Sendesignalen auf neue Digital-Plattformen.

-> www.tageblatt.lu



Foto: Pierre Matgé

Elmar Heggen

Die Bilanz eines erfolgreichen „Multikulti“-Landes

Ernst-Wilhelm Contzen ist der Chef der größten Bank Luxemburgs. Er ist zugleich jemand, der den Finanzplatz inner- und außerhalb des Landes aktiv vertritt.

Die „Saudis von Europa“ sind auf den ersten Blick, so sagt Contzen, „eine einzige Erfolgsgeschichte.“ Luxemburg ist Gründungsstaat der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl. Luxemburg ist, wie Deutschland, Gründungsstaat der heutigen Europäischen Union. Die luxemburgische Volkswirtschaft gehört zu den erfolgreichsten in der EU.

Der richtige Kurs, so Contzen, zeige sich dadurch, dass Luxemburg einen ausgeglichenen Staatshaushalt habe. Überdies weise das Land das höchste Bruttoinlandsprodukt in der EU aus. Der Zuzug von Unternehmen wie Sal. Oppenheim oder Paypal

bestätigten die Attraktivität des Standortes.

Für die Banken sei Luxemburg besonders attraktiv, weil die Regierung ein gesetzliches Rahmenwerk anbiete, auf das man sich verlassen könne. Eine pragmatische und lösungsorientierte Bankenaufsicht, ein Zusammenspiel der kurzen Entscheidungswege und Genehmigungsfristen mache Luxemburg so erfolgreich, erzählte Contzen dem deutschen Wirtschaftsminister.

Hinzu komme, dass in Luxemburg der europäische Gedanke täglich gelebt werde. Die Integration fremder Arbeitskräfte funktioniere gut, sei im positiven Sinne „multikulti“. Was das heißt, müsse man sich am Beispiel der Stadt Luxemburg verdeutlichen. Sie habe bis neun Uhr morgens 80.000 Einwohner, ab neun Uhr 210.000.

Allerdings sei es nicht so, als ob Luxemburg keine Probleme habe. Der Blick in den jüngsten Be-

richt des Weltwirtschaftsforums zeige, dass Luxemburg an Wettbewerbsfähigkeit eingebüßt habe. Als Grund dafür gelte die geringe Diversifikation des Standortes. Luxemburg sei nach Aussage der OECD eines der Länder, das am stärksten nur von einer Industrie, der Finanzindustrie, abhängig sei.

Direkt trage die Finanzindustrie ein Drittel zur Bruttowertschöpfung bei. Indirekt aber seien zwei Drittel der Wirtschaft in Luxemburg vom Erfolg dieses einen Sektors abhängig.

Die größte Herausforderung für den Finanzsektor sei der Mangel an Arbeitskräften, sagte Contzen. Mittlerweile seien 3.000 Stellen im Finanzbereich nicht besetzt. Dieser Mangel werde zunehmend zu einem Risiko für weiteres Wirtschaftswachstum. Contzen: „Der Mangel an Arbeitskräften zeigt, dass der Finanzplatz seine Grenzen erreicht hat.“



Foto: Pierre Matgé

Luxemburg bietet Deutschland Finanzhilfe an

Ein Schlusswort hätte es werden sollen. Aber wer Wirtschaftsminister Jeannot Krecké kennt, der weiß, dass er daraus immer etwas Besonderes macht. Es wurde eine Vorlesung über Luxemburgs Wirtschaft, die er seinem deutschen Amtskollegen und dem Publikum hielt.

Man vergesse seine Wurzeln nicht. „Der Reichtum Luxemburgs kommt aus dem Stahl. Die Industrie im Land besteht aus Glas, Chemie, Plastik und einer starken Basis im Bereich der Autzulieferer“, erzählte Krecké.

Die Änderung der Ausrichtung vom Stahl weg zu anderen Bereichen führt zur Dienstleistung auf den verschiedensten Gebieten. „Ich bin zufrieden mit dem Finanzplatz“, sagte Krecké. Aber das bedeutet nun nicht, dass es nicht eine Differenzierung in an-

dere Bereiche gibt. „Wir ändern die Richtung. Wir führen derzeit eine maritime Politik“, so Krecké. Das heißt, Logistik ist die neue Sparte, Zugang zum Meer der andere Wunsch.

Der Grund: Die Luftfracht macht nur zwei Prozent des tatsächlichen Frachtbereiches aus. Schiene und Transport von und zu den Häfen sollen Luxemburg in der Mitte Westeuropas zu einem neuen Frachtumschlagplatz machen. Er sei deswegen gerade in Hamburg gewesen, sagte der luxemburgische Wirtschaftsminister.

Von dort in Richtung Luxemburg nämlich gäbe es Arbeit für die luxemburgische Fracht-Eisenbahn. Die CFL Cargo sei auch schon in Schleswig Holstein tätig und werde das ausbauen, fügte Luxemburgs Reisender in Sachen Wirtschaft mit einem Blick zu Michael Glos an.

Unter dem Beifall und Gelächter des Saales bot Krecké seinem

deutschen Amtskollegen mit einem Lachen Finanzhilfe an, wenn Deutschland bei den Wegstrecken in Richtung Luxemburg Geldschwierigkeiten hätte. Beim TGV habe man das auch getan, um Frankreich unter die Arme zu greifen.

In ernstem Ton bat Jeannot Krecké dann aber darum, dass Michael Glos diesen Wunsch als dringlich in der Bundesregierung darstelle. Man brauche ordentliche Anbindungen nach Deutschland, sowohl auf der Straße als auch auf der Schiene. Hier gäbe es Zustände, die man nicht länger akzeptieren könne. „Wir brauchen hier Hilfe von Trier bis in die Pfalz hinein“, sagte Krecké.

Er nahm die Bemerkung von Michael Glos zum Tag des Mauerfalls auf und verwies darauf, dass danach im Osten Astra-Antennen gekauft wurden. Übertragen werden die Signale von SES-Satelliten.



Foto: Isabella Finzi



Christoph Schmitz, Postbank



Pierre Gramegna, Handelskammer, Hubertus von Morr, Botschafter, Michael Glos, Bundeswirtschaftsminister





Patrick Seyler, ArcelorMittal



Die Garde der Redner und Veranstalter



Heine Richters, Streff



Alex Zulkowsky, Atoz

Deutschland zu Gast in Luxemburg

Ernstes in lockerem Rahmen

Helmut Wyrwich, (Text),
Pierre Matgé (Fotos)

Gute, sogar heitere Stimmung beim luxemburgisch-deutschen Wirtschaftstag. Ernste Themen wurden in lockere Worte verpackt.

Die Reden wurden auf 20 Minuten festgelegt. Der Ton war gelassen. Die Probleme zwischen Luxemburg und Deutschland

sind bekannt. Entsprechend wurden sie angesprochen. Minister Glos äußerte sich in Luxemburg erstmals besorgt über den hohen Währungskurs des Euro, lobte aber gleichzeitig dessen Stabilität. Minister Jeannot Krecké beschwor seinen deutschen Amtskollegen, endlich etwas zu tun, damit die Verkehrswege auf deutscher Seite besser werden.

-> Seite 49, 50



Annette Sévery, dt. Botschaft



François Paily, Oppenheim, und Ernst-Dieter Wiesner, HVB



Blick in den großen Saal bei den Vorträgen